
Anne Noack & Jana Markert

Bezugspunkte für Interkulturalität im Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Hauswirtschafter und Hauswirtschafterin

Vor dem Hintergrund zivilgesellschaftlicher Heterogenität fokussiert der vorliegende Beitrag das Thema ‚Interkulturalität‘ in der berufsschulischen Bildung. Ausgehend von einem Rahmenlehrplan des Berufsfelds Ernährung und Hauswirtschaft wird das Potential von Berufsschulunterricht zur (Weiter)Entwicklung interkultureller Kompetenz betrachtet.

Schlüsselwörter: Interkulturalität, Interkulturelle Kompetenz, Berufsfeld Ernährung und Hauswirtschaft, Personenorientierte Dienstleistungen, Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Hauswirtschafter/Hauswirtschafterin

Points of reference for interculturality in the framework curriculum for the training occupation of housekeeper

Against the background of civil heterogeneity, this article focuses on the topic of ‘interculturality’ in vocational school education. Based on a framework curriculum of the vocational field of nutrition and home economics, the potential of vocational school education for the (further) development of intercultural competence is considered.

Keywords: Interculturality, intercultural competence, vocational field of nutrition and home economics, person-oriented services, framework curriculum for the training occupation of housekeeper

1 Interkulturalität in einer heterogenen Gesellschaft

In Deutschland gab es, wie in den meisten Staaten der Welt, stetig Zu- und Abwanderungen. ... Multikulturalität, Multiethnizität und Mehrsprachigkeit [sind] keine neuen Erscheinungen ..., sondern stetige Momente der Geschichte. ... Zu den Folgen gesellschaftlicher Heterogenität gehört es, dass die alltäglichen sprachlichen und kulturellen Praktiken der Mitglieder der Gesellschaft, ... sich verändern. (Gogolin & Krüger-Potratz, 2020, S. 16ff.)

Zunehmende gesellschaftliche Heterogenität bringt Menschen mit unterschiedlicher kultureller Herkunft und sozialer Erfahrung im Alltags- und Berufsleben zusammen. Das, in der Kulturwissenschaft verbreitete, sog. Eisbergmodell kulturellen Handelns beschreibt zwei Dimensionen von Kultur: Die sichtbare (Oberflächen-)Dimension von Handeln, z. B. Begrüßung, Kleidung, Musik, Ernäh-

rung, etc. und die unsichtbare, dem Handeln zugrundeliegende (Tiefen-)Dimension, z. B. feststehende Regeln, ungeschriebene Gesetze, tradierte Normen und Werte, Bedeutung und Ausprägung von Macht und Status, etc. (Hoff, 2016, S. 48). Das Modell zeigt, dass nach außen gleich wirkenden Sachverhalten oder Symbolen durchaus unterschiedliche, nicht sichtbare Deutungs- und Handlungsmuster zugrunde liegen können. Letztere wiederum können grundlegend verschiedene Sinnverknüpfungen im Sinne Webers (zitiert nach Esser, 2002, S. 4f.) hervorrufen. Bolten (2012, S. 51ff.) verweist auf die Subjektivität jeder menschlichen Wahrnehmung, indem er auf deren *perceptas* (erfahrungsbasiert, wahrnehmbar und beschreibbar) und *conceptas* (erwartungsgeneriert, tiefenstrukturell verankert) hinweist.

1.1 Interkulturalität und Kommunikation

In Kommunikationsprozessen werden durch alle Beteiligten zeitgleich mehrere Botschaften auf verschiedenen Ebenen gesendet und aufgenommen. Treffen in einer Kommunikationssituation „Personen oder Gruppen aus fremden Kulturen [aufeinander,] erfahren die Beteiligten der Interaktionssituation, dass [es] alternative Möglichkeiten gibt, ein und dasselbe Phänomen zu behandeln“ (Weber, 2001, S. 130). Kognitiv sind sich die Kommunizierenden eines Missverständnisses in der Regel nicht bewusst. Wahrgenommen werden diese Nicht-Passungen auf emotionale Weise, etwa als Ablehnung oder Antipathie und können – sollten sie nicht weiter kommunikativ ausgehandelt werden – sich manifestieren oder gar zum Abbruch der Kommunikation führen. Bolten (2012, S. 39) beschreibt die entstehende Interkulturalität (ausgehend vom eigentlichen Wortsinn) als einen „Prozess, der sich im Wesentlichen auf die Dynamik des Zusammenlebens von Mitgliedern unterschiedlicher Lebenswelten auf ihre Beziehungen zueinander und ihre Interaktionen untereinander bezieht“. Damit einhergehend können in Kommunikationssituationen verschiedene (u. a. kulturell geprägte) Orientierungssysteme, d. h. Wertorientierungen und (Be-) Deutungsmuster aufeinandertreffen. Es entsteht eine sog. „kulturelle Überschneidungssituation ... mit Handlungsbedingungen und -anreizen, aber aufgrund der unterschiedlichen Kulturen [zunächst] auch mit Handlungsgrenzen“ (Thomas, 2005, S. 44). In derartigen Situationen weiterhin handlungsfähig zu bleiben, kann durch die (Weiter-)Entwicklung interkultureller Kompetenz geschult werden. Letztere definiert Bolten (2012, S. 130)

... als das ganzheitlich-angemessene Zusammenspiel von individuellem, sozialem, fachlichem und strategischem Handeln in Kontexten ..., deren Regeln uns überwiegend nicht oder nur bedingt plausibel sind. Interkulturell kompetent sind diejenigen, denen es gelingt, diese Regeln nicht nur zu verstehen, sondern gemeinsam mit ihren Handlungspartnern Regeln „auszuhandeln“, die allen Beteiligten plausibel erscheinen.